

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf,

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofstraße 3 (nahe dem k. Amtsgericht).
Telegramm-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusszeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 88.

Mittwoch, den 17. April 1901.

28. Jahrgang.

Zur Kenntniß der Beteiligten wird hiermit gebracht, daß die neue Polizeiverordnung der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau vom 30. März 1901,

den Handel mit Brod betr.,

hier öffentlich aushängt, auch zu Jedermanns Einsicht ausliegt.

Oberlungwitz, am 16. April 1901.

Oppermann, Gemeindevorstand.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich

— Berliner Christentum. Unter dieser Ueberschrift macht das „N. S. Kbl.“ auf die horrenden Summen aufmerksam, die der Evangelische Kirchenbau-Verein zu Berlin für eine einzige, längst fertige und keinesfalls epochemachende, höfische Brunstkirche, die Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, ausgeworfen hat. Der Cassenbestand genannten Vereins betrug am 1. Mai vorigen Jahres 441 264 Mk. Während hiervon für allgemeine kirchliche Zwecke 15 463 Mk. in Betracht kamen, sind einzig und allein für die Gedächtnis-Kirche Hunderttausende vorgesehen worden: 278 256 Mk. für Bervaltung, 142 545 Mk. für weiteren Ausbau, 5000 Mk. für den Musikfonds. Dabei sind noch 162 000 Mark für den vorzunehmenden Ausbau derselben Kirche vorhanden. Die geplanten, bereits in Bestellung gegebenen Arbeiten an dieser Kirche werden noch 3 bis 400 000 Mk. kosten. Man muß sich verwundert fragen, warum gerade dies eine kirchliche Gebäude solche ungeheuerliche Summen verschlingen soll. Der gute Wille zu Aufwendungen für Kirchenbau und kirchliche Kunst wird durch derartige Erscheinungen jedenfalls nicht gestärkt werden. In vielen, und zwar gerade den gutchristlichen Kreisen wird man es nicht verstehen, wie die immerwährende Klage der „Kirchennoth“ angesichts solcher unverhältnißmäßig großen Anwendungen für eine Kirche noch berechtigt sein kann.

— Der ehemalige italienische Minister des Aeußeren, Admiral Canevaro, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhält, ließ sich von mehreren Berichterstattern über die Bedeutung des Toulouner Flottenbesuches interviewen. Admiral Canevaro sprach rückhaltlos seine lebhafteste Freude über die französisch-italienische Annäherung aus, gleichzeitig aber gab Canevaro seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die franco-italienische Entente das Verhältnis Italiens zum Dreieck durchaus nicht erschüttern werde. Die Tripel-Allianz sei ein Friedensbund und habe dies seit langen Jahren glänzend bewiesen. Ein Versuch, den Dreieck zu zerstören, würde direkt gegen die Aufrechterhaltung des Friedens gerichtet sein. Sollte Italien den Vertrag ein Jahr vor Ablauf des gegenwärtigen Uebereinkommens nicht erneuern, oder sich weigern, dies zu thun, so würde Deutschland und Oesterreich darin eine direkte — Bedrohung erblicken, die unmittelbare Folge davon wäre der Krieg. Das will Italien gewiß nicht und ebensowenig dürfte Frankreich Derartiges von Italien erwarten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. April. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Trinkprünche beim gestrigen Galadiner sind völlig gültige Beweise für die intime Herzlichkeit des Bundes, welcher die beiden Herrscherfamilien zusammenschließt. Der Monarch fügte gleichsam den Besuch des Kronprinzen in den Rahmen der so reinen Beziehungen zwischen den Kaiserhöfen von Berlin und Wien und gab ihm die Weihe eines wichtigen Zeugnisses für dieselbe. In den Toast des Kronprinzen erklingt als sonorer Grundton die kindlich-herzliche Verehrung für den erhabenen Pathen. Der Prinz fühlt, daß dieser Eindruck der Jugendjahre bestimmend für sein ganzes Leben fortwirken werde. Das Soldatenherz des fürst-

lichen Jünglings findet vor allem für solches Empfinden in den Gelübden treuer Waffenbrüderschaft schönen Ausdruck. Die neue „Freie Presse“ sagt: Die Völker beider Reiche haben den beim gestrigen Galadiner gewechselten Worten nichts hinzuzufügen, als den Ausdruck der Freude über die Echtheit der gewechselten Freundschaftsver Sicherungen. Die Freundschaft zwischen den Häusern Habsburg und Hohenzollern ist ein Naturprodukt und kann weder durch die Zeit, noch durch Künstelei der Feinde je getrübt werden. Das „Neue Wiener Tageblatt“ erinnert an die anlässlich der Großjährigkeitserklärung im königlichen Palais in Berlin gewechselten bedeutsamen Trinksprünche beider verbündeten Monarchen und sagt: Die gestrigen Trinksprünche stempelten den Besuch des Kronprinzen, welcher ursprünglich als ein Akt reiner intimen und familiären Charakters bedacht war, zu einem Ereigniß von politischer Bedeutung. Auch alle übrigen Blätter weisen auf den überaus herzlichen Ton der beiden Trinksprünche hin, woraus die Festigkeit und Beständigkeit des Bundesverhältnisses spreche, welches alle Stürme überdauern werde.

Wien, 15. April. Die Wiener Gesangvereine gaben gestern abend dem Kölner Gesangverein zu Ehren einen Kommerz, wobei es zu stürmischen deutsch-nationalen Demonstrationen kam. Die Kölner Sänger wurden als Vertreter des Deutschthums gefeiert, und der Vorstand des Wiener Männergesangvereins erklärte unter allgemeiner Zustimmung, die Gesangvereine in Wien hätten unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen die politisch und national wichtige Aufgabe, das Deutschthum in der Wiener Bevölkerung und den deutschen Charakter der Reichshauptstadt zu wahren und dafür einzutreten.

Karlsbad. Der Stadtrath hat sich zu einer Maßregel veranlaßt gesehen, um den zahlreichen Hintergehungen seitens auswärtig wohnender Badegäste ein Ende zu bereiten. Der Buschthierader Bahnhof, auf welchem die meisten Badegäste ankommen, liegt nämlich nicht in Karlsbad, sondern in der Nachbargemeinde Fischern, und alljährlich wohnen dort einige Tausend Badegäste, die zwar alle Kur-Einrichtungen Karlsbads genießen, nicht aber zur Kurtaxzahlung herbeigezogen werden können. Da auf diese Weise die Gemeinde um Tausende „geschädigt“ wird, hat der Stadtrath eine Verordnung erlassen, welche lautet: „In der Zeit vom 16. April bis 30. September ist während der Trinkstunden, das ist von 6 bis 1/9 Uhr früh, der Zutritt zu den Mineralquellen nur den in Karlsbad wohnenden Personen gestattet, und darf das Mineralwasser nur mittels Becher oder Gläser im Hohlmaße von höchstens 50 Centiliter entnommen werden. Außerhalb der Trinkstunden darf an den Mineralquellen Wasser nur in ganz reinen Gefäßen von solcher Größe und Beschaffenheit geholt werden, daß jede Verschädigung des Ablaufrohres und der Brunneneinfassung ausgeschlossen ist.“

England.

— Wie stark der Unwille in liberalen Kreisen über die unwahre Berichterstattung aus Südafrika ist, beweist ein Artikel der „Daily News“, der mit der Ueberschrift „Lügen“ folgendes besagt: „Wir haben von Zeit zu Zeit auf die Unzulässigkeit der Telegramme aus Südafrika hingewiesen und unsere Leser gewarnt, selbst bei

den auch von uns in Abwesenheit von Beweisen des Gegentheils veröffentlichten Depeschen (Reuters) Vorsicht zu üben. Wir veröffentlichten heute an anderer Stelle unter der Ueberschrift „Ewis“ einen Artikel, der die Auimerksamkeit auf ein Beispiel direkter, kaum zu über-treffender Verlogenheit zieht. Am 4. Februar sandte Reuter der englischen Presse ein Telegramm über das Ableben des Dr. Walker, der seinen Tod unter Umständen größter Grausamkeit von Burenhänden gefunden. Wie die meisten übrigen Blätter, veröffentlichten wir dasselbe. Hätten wir jenes Reuter-Telegramm zurückgehalten, so wären wir zweifellos vom „Standard“ an den Pranger gestellt worden. Wir können heute den Buren nur Abbitte leisten, daß wir es veröffentlicht haben. Ohne es zu wissen, verleumbeten und beleidigten wir tapfere, für ihre Freiheit kämpfende Männer, die zwangsweise verhindert sind, zu ihrer Bertheidigung das Wort zu ergreifen. Denn jetzt schreibt Hauptmann Casson, welcher den bei Modderfontein aufgehobenen 400sten kommandirte, den „Times“ und setzt der Reuter-Meldung ein direktes, unbedingtes Dementi entgegen. Dr. Walker, erklärt derselbe, wurde bei dem Angriff nur einmal verwundet, und starb an demselben Nachmittag an den natürlichen Folgen seiner Wunde. Er starb den Tod eines Soldaten. Die Buren begingen nicht nur keinerlei Mißhandlungen an ihm, sondern der Burenkommandant, sagt Hauptmann Casson, dankte Herrn Dr. Walker sein Bedauern aus, daß er verwundet worden und später am Tage sagte der Burenkommandant mir selbst persönlich, wie tief er das unheilvolle Ereigniß bedauere, während viele der Burghers in der Unterhaltung mit unseren Leuten sich ähnlich ausdrückten. Die Buren erwiesen unseren Verwundeten jede denkbare Freundlichkeit und stellten einen besonderen Posten aus, damit Niemand denselben nahe kam oder sie irgendwie belästige.“ — „Und das ist,“ fahren die „Daily News“ fort, „Ihr Dank für jede denkbare Freundlichkeit!“ Durch das ganze Land haben wir sie des brutalen Mordes angeklagt und diese falschen Anklagen werden als Basis benutzt, um zu weiteren Härten gegen sie aufzubeugen.“ — Eine Brüsseler Depesche der „Morning Post“ meldet, Präsident Krüger und seine Anhänger wollen noch immer von solchen Friedensverträgen nichts wissen, die den beiden Burenstaaten nicht völlig Unabhängigkeit gewähren. Sie sagen, die Transvaal-Regierung habe in Zoutpansberg 15 Millionen Patronen und eine große Anzahl von Gewehren angehäuft. Da die Buren demnach mit Waffen und Munition gut versehen seien, liege keine Nothwendigkeit vor, Krüger's Friedensvorschlüge anzunehmen, die den Wünschen der Bevölkerung nicht entsprechen.

Südafrika.

— Leydsdorp, die neue Hauptstadt der Buren von Transvaal, ist der Hauptort im Bezirk der Zoutpansberge. Sie liegt zwischen den Abhängen der Durckison- und der Spiktop-Berge eingebettet, liegt aber immerhin noch über 2000 Fuß hoch. In mehreren Berliner Blättern findet sich eine Schilderung der Gegend und ihrer Gefahren über die Briten, die hier wiedergegeben zu werden verdient. Westlich der Stadt erheben sich die Drakensberge, die bis zum Zoutpansberg hinauf-führen und von dem Lydenburger Hochgebirge nur durch den Olifantsfluß getrennt sind. 4750 Fuß hohe Berge erheben sich schon in unmittelbarer Nachbarschaft von Pietersburg, und nach Osten zu steigt das Gebirge noch höher, so daß wenigstens die direkte Verbindungslinie von Pietersburg nach Leydsdorp einer großen Geirfsäule Schwierigkeiten bereiten würde, wie sie die Engländer bisher noch nicht kennen gelernt haben. Eine einigermaßen gangbare Straße führt zwar von Pietersburg aus nur bis Hänertsburg am Vetaba-Fluß, das ist aber noch nicht die Hälfte des Weges nach Leydsdorp. Von

Hänertsburg ob dienen nur noch Saumpfade als Wege, die sich in vielfachen Windungen durch das Hochgebirge hinziehen. Die Natur selbst hat hier also den Buren Vorthelle in die Hand gegeben, die sie weiblich ausnützen können. Nördlich des Oisfands dürfte ein Durchbruch der Engländer nach Osten überhaupt ausgeschlossen sein, da das Gelände, je weiter man nach Norden kommt, um so schwieriger wird. Die einzige Möglichkeit, nach Leydsdorp zu gelangen, dürfte die sein, durch das Thal des Oisfands oder aber von Lydenburg aus vorzustoßen. Hier tritt aber der Uebelstand ein, daß die Engländer gezwungen wären, ihre Verbindung mit der Eisenbahn aufzugeben. Dadurch würde in erster Linie die Zufuhr von Lebensmitteln gefährdet, zweitens aber würden zur Deckung der Verbindungslinien Truppenmassen erforderlich sein, welche die Engländer ohne Gefährdung ihrer sonstigen Stellungen nicht entbehren können. Sie werden daher aller Wahrscheinlichkeit nach nicht weiter vordringen können und werden die Buren im Zoutpansberg-Distrikt unbehelligt lassen müssen. Damit wäre der Krieg auf dem todten Punkt angelangt. Der Bezirk Leydsdorp ist einer der reichsten in Transvaal. Rings um die Stadt ist goldhaltiger Boden, und die bekannten Namen der Murchison-, Woodbush-, Thabine-Minen beweisen, welche Reichthümer auch jetzt noch der Buren-Regierung zu Gebote stehen. Außerdem zieht sich von den östlichen Abhängen der Berge an bis zur portugiesischen Grenze fruchtbares Weideland hin und bietet dem längst in Sicherheit gebrachten Vieh der Buren einen geschützten Aufenthalt.

Der Rothesand-Leuchthurm.

Nähe der Mündung der Weser erhebt sich einer der interessantesten Leuchttürme der Welt, der Rothesand-Leuchthurm. Seine charakteristischen Formen sind bekanntlich für den Thurm des deutschen Schifffahrtspavillons auf der Pariser Weltausstellung des vorigen Jahres zum Modell genommen worden. Der Rothesand-Leuchthurm, der nach den Plänen des Vauraths Hancke erbaut wurde, liegt 26 Seemeilen von Bremerhaven entfernt und führt seinen Namen von der Sandbank, auf welcher er errichtet ist. Der Bau dieses Thurmes war ein außerordentlich schwieriger, da es erst nach wiederholten Versuchen gelang, das für den Aufbau desselben erforderliche Fundament, das aus mächtigen, im Flußbette versenkten Caissons besteht, herzustellen. Der Thurm ist aus Eisen konstruirt, er steigt in einer Höhe von 28 1/2 m in schlanker, nach oben sich verjüngender Form über Wasser empor. Oben unterhalb der Laterne sind drei runde Erker angebracht, welche zum Schutz für den Ausguck bestimmt sind. Neben der Kuppel ist ein hoher Signalmast errichtet, an dessen Spitze am Tage die deutsche Flagge weht. Der Fuß des Thurmes, bis 5 m über Hochwasser, ist schwarz, dann folgen in breiten Ringen die Farben weiß und roth; die Erker wiederum sind roth, die Laterne ist weiß und das Kuppeldach schwarz gehalten. An der Seite unter der Brüstung hoch oben hängt ein Schiffsboot, welches insbesondere für Nothfälle den Thurmwächtern zur Verfügung steht. Die Besatzung besteht ständig aus 3 Mann, die abwechselnd Wache übernehmen und von denen einer jeweilig für die Verpflegung Sorge zu tragen hat. Der erforderliche Proviant wird von Zeit zu Zeit von dem Festlande aus nach dem Thurm geliefert. Die erste Beleuchtung fand am 1. November 1885 statt. Der Thurm unterhält ein vorzügliches elektrisches Feuer, das eine Sichtweite von 17 Seemeilen besitzt. Auf dem Thurme befindet sich ferner eine Telegraphenstation, von welcher die Meldungen der Schiffe nach dem Festlande weitergegeben werden. So hat der menschliche Geist an meerumrauerter Stätte ein Werk geschaffen, das eine der wichtigsten humanitären Aufgaben zu erfüllen hat; bildet es doch eine Meeresleuchte den Tausenden von Schiffen, welche von der Weser aus ihren Weg über den Ocean nehmen oder von fernen Landen nach der Heimath zurückkehren.

Deutliches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 16. April.

Der April nekt mit seinem Wetter die Leute weiter. Bald Sturm, bald Regen, bald Graupelwetter, bald Sonnenschein, so übt der April sein sprichwörtliches Regiment, und die Wetteranzeiger wollen von einer nahe bevorstehenden Aenderung dieser mißlichen Witterungslage leider noch immer nichts wissen.

Zu der Umgegend treibt sich eine ältere Frau herum, die vornehmlich Kranke aufsucht und ihnen vor- spiegelt, sie durch Sympathie heilen zu wollen, als Honorar verlangt sie 50 Pfennig. Weiter versucht sie auch, Waaren zu erschwindeln, indem sie die Ladengeschäfte betritt, dieses oder jenes verlangt und dann schließlich erklärt, ihr Portemonnaie vergessen zu haben. Die „sympathische“ Frau ist eine Schwinklerin, vor welcher hiermit gewarnt sei.

Gegenüber Meldungen sächsischer Blätter von neuen im August bez. September zu erwartenden Aufschlägen in Kohlenpreisen wird von Zwickau aus erklärt, daß alle diesbezüglichen Meldungen erfunden sind. Die am 1. April eingetretene Preisregulirung darf als maßgebend für die nächsten 6 Monate angesehen werden.

Ueber eine brave That eines aus Niederfrohna gebürtigen jungen Mannes wird aus Gödel bei Niesafolgendes geschrieben: Es ist der Müllergeselle Arwin Landgraf aus Niederfrohna, welchem es am Ostersonnabend gelang, einem Kind das Leben zu retten, und es den reißenden Fluthen der jetzt hoch angeschwollenen Elbe zu entreißen. Landgraf eilte auf das Hilfeschrei der am Wasser Stehenden herbei und stürzte sich, ohne auf die eigene Lebensgefahr zu achten, in die kalte Fluth und es gelang ihm, da er ein vorzüglicher Schwimmer ist, das Kind der kalten Fluth zu entreißen und es glücklich ans Land zu bringen.

Eine Zigeunerhebe, die im April 1722 in Sachsen veranstaltet wurde, läßt ersehen, daß diese Horden der öffentlichen Sicherheit damals so gefährlich geworden waren, daß man förmlich einen Vernichtungskrieg gegen sie beginnen mußte. Das bezügliche Mandat wurde an den Grenzen, Wegsäulen und anderen Orten am 9. April angeschlagen und trat 8 Tage später in Kraft. Wenn dann Zigeuner angetroffen wurden, sollten sie, ob sie auch gleich Rüsse und Atteste vorzeigen könnten, Hab und Gut, Leib und Leben verwirkt haben, die Männer auf der Stelle niedergeschossen oder sonst getödtet und die Weiber und Kinder untergebracht und zur Arbeit angehalten oder wo dies unthunlich, nach Waldheim ins Zuchthaus eingeliefert werden. Wo sich Zigeunerhorden zeigten, sollte mit Glocken gestürzt, die Einwohnerschaft sammt der Jägerei gegen dieselben ausziehen, niemand aber, was er auch immer gegen sie an Leib und Leben verschuldete, deshalb verantwortlich sein. Diese Maßregel war eine Folge der Vertreibung von mehr als 1500 Zigeunern aus Hessen, die sich in den Thüringer Wald zurückgezogen und an den sächsischen Grenzen gezeigt hatten.

Leipzig, 15. April. Vor einigen Tagen waren in Gutzsch aus einer Villa Schmuckfaden im Werthe von etwa 2000 Mk. gestohlen worden. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Dieb in einem schon mehrfach vorbestraften, 19jährigen Arbeitsburschen aus Borna festzunehmen. Zugleich wurde aber auch ein Helfershelfer des jugendlichen Verbrechers in einem 36jährigen Gantarbeiter aus Borna, der sich der Helerei schuldig gemacht hat, festgenommen. Fast sämtliche Schmuckfaden wurden bei dem Dieb in verschiedenen Verstecken gefunden. Nebenher wurde festgestellt, daß der Dieb weiter etwa 20 schwere Diebstähle in Bobenfammern, Kellern und Wohnungen verübt hat. Den Wein, den der Dieb fand, trank er mit dem Dieb gemeinlich aus. Im Besitz der Verhafteten wurden mehrere Schießwaffen mit Munition vorgefunden.

Der Verein zur Beschaffung von Hochdruckdrüsen und von Arbeitsgelegenheit für Blinde in Leipzig, an dessen Spitze der bekannte Lutherforscher Pfarrer Buchwald steht, hat in letzter Zeit mit Erfolg den Versuch gemacht, Blinde als Masseure auszubilden, um ihnen damit einen neuen Erwerbzweig zu sichern.

Leipzig, 15. April. In Sachen des Leipziger Arztstreits ist zu melden, daß die königliche Kreis- hauptmannschaft sich dahin entschieden hat, daß es unstatthaft ist, wenn die ärztlichen Bezirksvereine, wie beabsichtigt, die von auswärts an die Leipziger Orts- krankenkasse berufenen Aerzte vor ein Ehrengericht fordern.

Glauchau. Die Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen in Dresden weigert sich, die elektrische Verbindungsbahn Meerane-Glauchau-Crimmitschau herzustellen. Auf das nun von den drei Stadträthen Crimmitschau, Glauchau, Meerane im Februar an die Gesellschaft gemeinschaftlich gerichtete Ultimatum wegen Beginn des Baues der elektrischen Verbindungsbahn hat die genannte Aktiengesellschaft den Stadträthen Vermittlungsvorschläge gemacht, für die Verbindung der drei Städte eventuell eine „gleislose Motorbahn“ (elektrische Omnibuslinie) in der Weise herzustellen, daß in Zwischenräumen von etwa 1 1/2 Stunde zu gleicher Zeit je ein Omnibus von den drei Städten abfahren sollte, die in Dennheritz zusammenzutreffen hätten; dort sollte dann ein Umsteigen der Passagiere erfolgen. Der Vorschlag ist von den Stadträthen in allen drei Städten abgelehnt worden.

Werdau, 15. April. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag gegen Abend in einem Gehöft an der Mühlenstraße. Dort wollte der hier wohnhafte Rutscher Putscher mit seinem Gesährt herausfahren, als der Wagen auf unerklärliche Weise ins Wanken gerieth und umfiel. Putscher erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und starb bald darauf.

Muerbach i. B., 15. April. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde auf eine Anfrage mitgetheilt, daß der Rath den von der Kreis- hauptmannschaft als Bizebürgermeister nicht bestellten Stadtrath Rehboldt erneut zum Bizebürgermeister gewählt und beim Ministerium wegen Nichtbestätigung gegen die Kreis- hauptmannschaft Beschwerde geführt habe.

Falkenstein, 14. April. Zur jetzigen Zeit in früheren Jahren herrschte im geschäftlichen Leben in der Schifffahrt wie in der englischen Gardinenbranche, den beiden Hauptnährzweigen unserer Gegend, reges Treiben und mußte mitunter mit Ueberstunden gearbeitet werden, um die eingehenden Bestellungen rechtzeitig zu können. Von alledem ist in diesem Jahre nichts zu berichten. In der Schifffahrt geben die Aufträge ganz spärlich ein, sodaß einzelne Fabrikanten

ihre Maschinen tagweise still stehen lassen, andere arbeiten auf Lager. In der englischen Gardinenbranche steht es fast noch schlimmer. In einzelnen Betrieben wird die bereits gekürzte Arbeitszeit von dieser Woche ab auf 6 bezw. 8 Stunden beschränkt.

Delschau b. Belgershain. In verflochtenen Wochen ist hier wie in der Nachbarmairie Könnitz nach Kohlen gebohrt worden. Der Erfolg ist ein ganz überraschender. In einer Tiefe von ca. 40 Meter ist man auf ein Kohlenlager von 13 Meter Stärke gestoßen. Die gefundene Kohle ist von großer Festigkeit. Angestellte Versuche haben ferner ergeben, daß die Kohle eine ganz ausgezeichnete Heizkraft besitzt. Es ist somit in unserer Gegend ganz unerwartet ein Feld reicher Ausbeute für unternehmende Leute geschaffen worden. Die Verhältnisse sind umso günstiger, da Delschau unmittelbar an der Bahnstation Belgershain liegt (Linie Leipzig-Glauchau-Gemmitz).

Bermittetes.

* Zu Fuß rund um die Erde. Nächsten Donnerstag, den 18. April, tritt der Kaufmann Richard Birth aus Chemnitz, welcher sich an der Weltumwanderung des Touristen Ludwig Stremmel theilnimmt, seine Reise von Chemnitz aus an. Er nimmt seinen Weg über Komotau nach Prag, wo das Zusammentreffen mit Herrn Stremmel erfolgt. Von Prag ab geht es dann gemeinsam weiter durch Oesterreich-Ungarn, Bosnien, Serbien, die Türkei, Kleinasien, Palästina, Arabien, Indien, Tibet, China, Japan, Amerika, England und Frankreich. Die Touristen hoffen, günstige klimatische und politische Zustände vorausgesetzt, die Reise in 450 Tagen zu vollbringen. Die Leitung des Unternehmens liegt in den Händen des Dresdner Sportklub, der auch die Kontrolle der Reise übernommen hat.

* Ohrfeigen auf Wunsch! Der Schleifermeister Bachnitz in Berlin war der Mißhandlung des Tischlers Braun beschuldigt. Er gab zu, mit Braun in Streit gerathen zu sein und ihm ein paar Ohrfeigen gegeben zu haben. Dies sei aber auf ausdrücklichen Wunsch des Geschlagenen geschehen. Der Angeklagte erläuterte, daß er mit Braun in einem Wortwechsel gerathen sei, in dessen Verlaufe er zu dem Gegner gesagt habe, daß er ihm eigentlich ein paar Ohrfeigen geben müsse. Daraufhin habe Braun wiederholt geäußert: Bitte, geben Sie mir doch 'mal ein paar! Diesem Wunsch habe er geglaubt Rechnung tragen zu sollen. Der Angeklagte mußte sich ob dieser Erklärung eine ernste Rüge gefallen lassen. Die Verhandlung endete mit seiner Verurtheilung zu 30 Mk. Geldstrafe.

* Eine hochherzige Stiftung machte ein Berliner, der erst nach seinem Tode genannt sein will. Er spendete 250 000 Mk. zur Errichtung einer Heilanstalt für lungenkranke Kinder.

* In Grundstücks speculationen wird in Berlin Großes geleistet. Ein vortreffliches Beispiel dafür, wie die Bodenpreise in die Höhe getrieben werden, und wie der Mangel an billigen Wohnungen lediglich der Speculation zur Last zu legen ist, giebt eine von Dr. B. Voigt aufgestellte Berechnung des Gesamtwertes des Grund und Bodens am Kurfürstendamm. Dieser Gesamtwert betrug im Jahre 1860: 0,1 Mill. Mark, stieg dann 1865 auf 1 Mill., 1870 auf 2,5, 1874 auf 6,5, 1885 auf 14, 1890 auf 30, 1898 auf 50 Mill. Mk. Nach Vollendung des Ausbaues der Straße, wahrscheinlich 1903/4, wird der Gesamtwert 60 bis 65 Mill. Mk., die procentuale Steigerung des Ackerwerthes also 60 000 bis 65 000 betragen.

* Wieder aufgefunden hat man die Goldbarren, die auf dem Lloydampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ vermißt worden waren. Die Barren, die einen Werth von 80 000 Mk. haben, lagen „in der Nähe der zweiten Kajüte“. Es steht nicht fest, ob der Dieb, der dann doch nur auf dem Schiffe zu suchen wäre, die Barren nachträglich dort niedergelegt hat, oder ob es sich überhaupt um keinen Diebstahl handelt. Es ist aber zu berücksichtigen, daß das Schiff durchsucht worden ist, und die Barren sind doch keine Stecknadeln, die schwer zu entdecken sind. Und dann: in der Nähe der zweiten Kajüte! Aufgeklärt ist die Sache jedenfalls noch nicht, aber die Hauptsache ist natürlich, daß das Geld wieder da ist!

* Vom Fischhandel in der Charwoche. Etwa 2 1/2 Millionen Pfund frische Seefische wurden in der diesjährigen Charwoche von Geestemünde, Bremerhaven und Nordham aus ins Binnenmeer verkauft. Ein so bedeutender Umsatz ist bisher noch niemals erreicht worden. Die Osterzeit, speiell die Charwoche, bildet für den Fischhandel infolge des erheblichen gesteigerten Konsums in den katholischen Gegenden die Hochsaison, und so ist der alljährlich wiederkehrende riesige Umsatz gerade in dieser Zeit zu erklären. Nach Möglichkeit richten denn auch die Fischdampferführer ihre Fangreisen so ein, daß sie an den beiden ersten Tagen der Charwoche ihre Fänge an den Markt bringen können, da dann stets eine außerordentlich starke Nachfrage nach allen Fischarten herrscht und in der Regel hohe Preise in den Auktionen erzielt werden. Der Gesamterlös des diesjährigen Charwochenumsatzes der drei Fischmärkte an der Unterweser ist mit 370 000 bis 400 000 Mk. eher zu niedrig als zu hoch geschätzt. In Geestemünde allein wurden z. B. am Montag und Dienstag voriger

Woche für nicht weniger als 10 200 Mk. Fische verkauft. 14 vollbeladene Fischsonderzüge mit 15 Wagenladungen Lohse und 12 888 in Körbe à 100 Pfund verpackten Fischen gingen an den ersten drei Tagen der Charwoche von Geestemünde nach allen Gegenden des Deutschen Reiches an etwa 8850 Besteller ab. Von Bremerhaven wurden an den genannten Tagen 75 Waggonen mit 3305 Körben Fische versandt, während das Charwochengeschäft der Deutschen Dampffischereigesellschaft „Nordsee“ in Nordhar sich auf rund 142 000 Mk. belief bei einem Umsatz von etwa 1 200 000 Pfund Fische, die die eigenen Dampfer der Gesellschaft anbrachten. Günstig beeinflusst wurde das Geschäft in diesem Jahre namentlich auch durch reiche Fänge, die von den Fischdampfern auf den außerordentlich ergiebigen Fischgründen bei Island gemacht wurden. Die einzelnen Fänge schwanken dort zwischen 700 bis 1 500 Centnern.

* Von den Leiden eines Fremdenlegionärs kann ein mit dem von Malaga angekommenen Spanischen Dampfer „Neapel“ im Hamburger Hafen eingetroffener 25jähriger Bayer Namens Jörns erzählen, der einmal aus dem deutschen Heere und bereits zweimal aus der französischen Fremdenlegion desertirt ist. Der Mann, der unsägliche Leiden erduldet hat, desertirte vor etwa vier Jahren aus der bayerischen Armee und ging über die französische Grenze. In Frankreich erging es ihm aber bald herzlich schlecht. Er fiel schließlich französischen Werbemännern in die Hände, ließ sich für die Fremdenlegion anwerben und wurde dann in ein in Alger garnisontrendes Regiment dieser Truppe eingestellt. Gefiel ihm der Dienst im deutschen Heere schon wenig, so fühlte er sich in der Fremdenlegion infolge unmenschlicher Behandlung und Entbehrung schlimmster Art geradezu in einer verzweifeltsten Lage. Er sann daher nur noch auf Desertion, die er denn auch bei der nächsten Gelegenheit versuchte. Er erreichte glücklich einen englischen Dampfer, der ihn gegen Dienstleistung nach Deutschland befördern wollte. Auf der Reise, die über Havre ging, brach er sich kurz vor Havre ein Bein, so daß er in dieser Hafenstadt in ein Spital geschafft werden mußte. Dort wurde er jedoch als Fremdenlegionär erkannt und nach seiner Genesung wieder nach Afrika zu seinem Truppentheile gesandt, wo er als Deserteur natürlich noch schlechter behandelt wurde, als vor der Desertion. Er beschloß daher, sich zu tödten, da er die schrecklichen Leiden nicht zu ertragen vermochte. Bevor er jedoch Hand an sich legte, versuchte er eine zweite Desertion, die ihm nach unsäglichen Mühen und Gefahren inoffensiv gelang, als er Spanien erreichte. Er stellte sich dann dem deutschen Konsul in Malaga als deutscher Deserteur und bat diesen, er möchte ihn nach Deutschland befördern lassen, er wolle nun seine Zeit gern im deutschen Heere abgeben. Der Konsul entsprach seinem Wunsch und ließ ihn mit dem Dampfer „Neapel“ nach Hamburg befördern; bei der Ankunft im Hamburger Hafen nahm ihn die Hafenpolizei in Empfang und überlieferte ihn der Militärbehörde.

* Berlin. Der Selbstmord des Gerichtsreferendars Dr. jur. Hans Elbe aus Potsdam, begangen in einem Hotel zu Mainz, ist nunmehr in seinen Motiven aufgeklärt; Dr. E. ist, wie jetzt bekannt wird, dem Zusammenbruch der Spielhagenbanken zum Opfer gefallen. Er sowohl wie seine Mutter, mit der er in Potsdam eine gemeinsame Wohnung theilte, sollen einen nicht unbeträchtlichen Theil ihres beiderseitigen Vermögens bei dem erwähnten Krach eingebüßt haben. Während die Mutter sich zu trösten versuchte, sah der Sohn hierdurch seine Carrière vernichtet. Der Verlust des Vermögens wirkte derart auf ihn ein, daß er schließlich schwermüthig wurde und vermuthlich in einem solchen Anfälle zum Revolver griff.

Handels-Nachrichten.

Hamburg, 15. April. (Wechsel-Cours).		
	Bank-	Markt
	Discount	
Amsterdam	3 1/2	168,70
per 100 fl. h.	2 1/2	167,80
Brüssel und Antwerpen	3 1/2	81, —
pr. 100 Francs.	3 1/2	80,35
Italienische Plätze	5	95
pr. 10 Lire	2 1/2	
Schweiz, Pl. 100 Fr.	4 1/2	81, —
London	5	20,40
pr. 1 Sterl.	4 3/4	20,22
Madrid und Barcelona	5	14 1/2
pr. 100 Pesetas	2 1/2	
Paris	3	81,10
pr. 100 Franc	3 1/2	80,50
Petersburg	5 1/2	8
pr. 100 Rubel	5 1/2	8
Warschau 100 Rubel	5 1/2	8
Wien	4	84,85
per 100 Kr. ö. W.	4	84, —
Reichsbank 4 1/2%, Lomb.-S.-S. 5 1/2%.		

Berlin, 15. April. Spiritus 70er loco ohne Faß 44,20 Mk. Umsatz: 12 000 Liter. 50er — M. Umsatz — Liter.

Mazdaug, 15. April. Kornzucker excl. 83% Rendement 9,85 bis 9,95. Nachprodukte excl. 75% Rendement 7,10 bis 7,65. Stimmung: Ruhig. Kryptallzucker I mit Sacd 28,95. Brodrasfahade ohne Faß 29,20. Gem. Raffinade mit Faß 28,95. Gem. Melis I mit Faß 28,45. Rohzucker I. Product Transito f. a B. Hamburg per April 8,90 Gd., 8,95 Bt., per Mai 8,92 1/2 Bt., 8,95 Bt., per Juni 9,00 Bt., 8,97 1/2 Gd., per Aug. 9,12 1/2 Gd., 9,15 Bt., per Okt.-Dez. 8,80 Gd., 8,85 Bt. Stimmung: Ruhig.

Hamburg, 15. April. Weizen fest, Holsteiner loco 156 bis 165, La Plata 136—138. — Roggen ruhig. Südruss. cif. Hamburg 109—112, do. loco 110 bis 115, Mecklenburgischer

143 bis 150. Mais stetig, loco 110, La Plata —. Hafer fest. Gerste fest. — Wetter: Regnerisch.

Aremen, 15. April. (Baumwolle). Tendenz: Matt. Upl. middl. loco 42 1/2 Pfg.

Liverpool, 15. April. (Baumwolle). Muthmaßlicher Umsatz: 5 000 Ballen. Stimmung: Ruhig. Import: 3 000 Ballen. Preise 1/4 bis 3/4 niedriger. Umsatz: 5 000 Ballen, davon für Speculation und Export 300 Ballen verkauft. Amerikaner schwächer, 1/8 niedriger. Ostindische ruhig, 1/16 niedriger. Middelburg amerikan. Lieferungen. April-Mai 4 3/4 Bt., Juni-Juli 4 3/4 do., Aug.-Sept. 4 1/4 Bt., Verkäufer, Oktober 4 1/4 Bt.

Zahlungseinstellungen: Fournierhandl. Ferd. Ludwig, Berlin. Kaufm. Albert Cohn, Charlottenburg. F. F. Sohrs und G. Marggraf Nchf. Inh. Adolf Theodor Sohrs, Handschuhfabr. (Nchf.), Chemnitz. Kaufmann Herm. Cohn, Gelsenkirchen. Kaufmann Josef Goldfeld u. Frau, Ingolstadt. Galanterie- u. Spielwaarenhändl. Eugen Rauter, Königsberg. Kaufmann u. Fabrikant Franz Richard Groß, Reichenbach. Papiermacher Karl Gustav Tschötsch, Wiltshen-Schiraiswalde. Schnittwaarenhändl. Heinrich Dilsner, Wilmshausen. Kaufmann Theodor Kaminski, Strasburg-Wstpr. Kaufmann Wilt. Mannery, Heiligenhaus-Velbert. Wiesbadener Electricitäts- werke, G. m. b. H., Wiesbaden.

Verfehlte Ehen.

Von Hans Senden. (Nachdr. verb.)
6. Fortsetzung.

Helen war Russin, von einer englischen Mutter, und verband die russische Leidenschaftlichkeit mit der kalten Ueberlegung der Britin. Jung genug auf sich angewiesen und ohne Vermögen, war sie eines Tages mit einer alten Dienerin in der Residenz aufgedaucht. Eines Abends im Theater hatte sie die Blide Bodo Brunsdorfs durch ihre eigenartige Schönheit auf sich gelenkt und war durch ihn bald in einen Kreis geraten, der ihre natürlichen Anlagen zum Lebensgenuss und Leichtsinne noch unterstützte. Brunsdorf war ihre erste und einzige Liebe gewesen. Hätte er sie durch eine Heirath ganz an sich fesseln können, wäre sie ihm eine gute, treue Gattin geworden, aber sie sah sehr bald selbst ein, daß Bodo nicht der Mann war, mit dem Leben zu kämpfen. Als er sich mit einem reichen Mädchen verlobte, hatte sie getobt und gelaßt, ihn geliebt und gehaßt. Dann war sie zu dem geworden, was sie jetzt war.

Aber die Vorwürfe, die Bodo sich selbst machte, an allem die Schuld zu tragen, wehrte er mit einem bequemen „Wär ich's nicht, wär's ein anderer gewesen“ von sich ab und bald war er auf ihre Aufforderung hin wieder bei ihr an ihren Spielabenden erschienen, an denen sich junge Herren und Damen der Lebewelt zusammenfanden.

Sie haßte und liebte ihn zu gleicher Zeit, auch heute noch, nun sie ihm wieder gegenüber saß.

Gegen 12 Uhr stellte sich einer nach dem anderen ein, nur einige Nachzügler kamen noch um 2 Uhr. Man vertheilte sich in den drei großen Räumen, in deren mittelsten die Spielstische standen. Alles war in ausgelassenster Stimmung und ein alter Pole, der durch seine Freigebigkeit bekannt war, that es allen zuvor. Es hieß auch, daß er Helen die neue Einrichtung geschenkt habe.

„Meine Gnädigste, bei Ihnen fühlt man sich ganz zu Hause.“ — Dabei küßte er Helen Suwaroff die Hände.

Einige junge Herren blinzelten sich an und lachten.

VIII.

„Ach, Alma, wie gut, daß Du kommst.“

„Weshalb weinst Du denn, Zischen?“

„Ist umarmte die Schwester und schluchzte noch heftiger.“

„Ich bin so unglücklich.“

„Aber, Kind, was ist denn geschehen?“

„Felix war heute morgen hier und —“, erneutes Weinen, — und da hat Heinz gesagt, ich, ich, — ach Alma, es ist schrecklich.“

„Heinz war wohl eifersüchtig?“

„Ist nicht.“

„Ach, Alma, Du glaubst nicht, wie er sein kann.“

„Nun, beruhige Dich nur, so schlimm ist es wohl nicht gemeint gewesen. Wo ist er denn?“

„Weggerannt. Nicht einmal zu Tisch ist er nach Hause gekommen.“ schluchzte Zise von neuem. „Und er ist so ungerecht.“

„Höre nur auf mit Weinen, Zise, und erzähle mir lieber mal, wie es kam. Also Felix war hier?“

„Ja, und Du weißt ja, wie er ist, immer lustig und lebenswürdig.“

„Das ist er allerdings und ich habe ihm auch nicht den geringsten Vorwurf zu machen, nur Dir, Zise. Aber, verschone Alma lieber mit dieser unerquicklichen Geschichte.“

Heinz Fels war in die Thür getreten und reichte Alma die Hand.

Zise stand auf und verließ das Zimmer.

„Zise“, rief Alma. Aber ohne Erfolg.

„Laß sie nur ruhig gehen, sie wird schon wieder zu sich kommen.“

„Heinz, was hast Du nur aus dem Kinde gemacht? Sie war sonst so süßgarn und ließ sich in Güte von jedem um den Finger wickeln.“

„Bei meiner Frau paßt mir das aber nicht. Sie soll wissen, was sie thut und nicht jedem Einfluß nachgeben. So lange sie das nicht weiß, muß sie es eben lernen.“

Alma durchzuckte es eigenthümlich. War das der verliebte Heinz?

„Vorläufig ist sie ein Kind“, fuhr er fort, „ein unerzogenes, schwankendes Kind. Aber mir glaubt sie nicht, von mir erwartet sie nichts als Anbetung, alles andere empfindet sie als Ungerechtigkeit. Ich gelte jetzt schon in der ganzen Familie als herzloser Tyrann und wenn die Idee in Zise noch bestärkt wird, sehe ich kein Heil mehr.“

In Heinz' Gesicht zuckte es nervös. Alma verstand, was in ihm vorging. Ihre ganze Seele flog ihm entgegen und einen Augenblick trat die Versuchung an sie heran, ob sie nicht diesen Mann doch noch für sich zu gewinnen vermöchte. In ihren Augen leuchtete es auf, da traf sie sein Blick und bestäimt ob ihres Gedankens, senkte sie den Kopf. Ihr besseres Ich siegte.

„Ich verstehe, was Du möchtest“, sagte sie eigenthümlich tonlos, „und will mit Zise mal sprechen und sie herholen.“

Damit verließ sie das Zimmer.

Heinz seufzte müde und ließ sich auf seinem Schreibstisch nieder, aber nur ein zerstreuter Blick flog über die ausgebreiteten Manuskripte.

Er gehörte zu den Männern, die selbstsüchtig und in hohem Grade selbstbewußt, alles in ihre Wünsche zwingen wollen und durch den geringsten Mißerfolg jede Beherrschung verlieren und ihrer Natur die Zügel schießen lassen. Ueberarbeitet und nervös, wie Heinz war, sollte sich seine Umgebung ihm anpassen und seine Wünsche errathen, sollte vor allem seine Frau nur ihm leben und ihn vergöttern. Seine Eitelkeit litt nicht, wenn sie für einen anderen nur einen freundlichen Blick hatte. Er konnte darüber in eine unbeschreibliche Wuth gerathen und kannte dann in seiner Aufregung weder Maß noch Ziel. Bei mancher Frau hätte seine Art und Weise gewiß den gewünschten Erfolg gehabt, aber Zise war viel zu sehr Kind, um ihn zu verstehen; sie fühlte sich nur verschüchtert und fürchtete sich vor ihm.

Auch jetzt konnte Alma sie schwer beruhigen, aber schließlich gelang es ihrer Ueberredungskunst, sie zu bewegen, Heinz aufzusuchen.

„Sieh mal, Zise, Du mußt versuchen, Dich in Heinz zu finden. Wer wird gleich verzagen. Meinungsverschiedenheiten kommen überall vor. Nun, komm nur.“

„Bleib heute hier, Alma“, schluchzte Zise.

„Du fürchtest Dich doch nicht vor Heinz?“

„Bitte bleib.“ Zise schauerte zusammen. Alma sah sie halb erschrocken, halb mittheilig an.

Also so stand es.

Sie legte ihren Arm um Zises Schulter. „So, nun komm und sag Heinz, daß Du nichts Böses gedacht hast und daß er wieder gut sein soll. Ein andermal laß es gar nicht so weit kommen. Heinz gehört zu den Männern, denen man am besten mit immer gleicher, freundlicher Ruhe begegnet. Nun weine nicht mehr, Zischen.“

Sie traten in Heinz' Arbeitszimmer, wo er noch in derselben Stellung saß. Seine dunklen Augen blickten starr auf einen Punkt und die Finger blätterten nervös zwischen den Papieren.

Alma trat geräuschlos in das Nebenzimmer, während Zise sich ihm zaghaft näherte und leise bittend auf ihn einsprach.

„Du sagst, daß Du es bereust.“ Klang Heinz' Stimme hart durch das Zimmer. „Aber, man kann Dir ja nicht mehr glauben; aus Angst versprichst Du alles und hältst nichts. Wenn Du noch den Muth hättest, für das einzutreten, was Du thust, aber —“

Er wandte sich ab.

Zise weinte leise und sah hilflos und gequält zu ihm auf. Ihr junges Gesicht hatte einen unerendlich müden Ausdruck. Schmerzlich zuckte sie unter seinen Worten zusammen und es klang tonlos traurig: „Laß mich wieder zu den Eltern, Heinz, ich kann Dich ja doch nicht zufriedenstellen.“

Heinz stand mit einem Ruck auf und sah sie starr an, als hätte er nicht recht gehört. Alles Blut stieg ihm zu Kopfe.

„So, also, weil ich nicht alles bewundere und mir Mühe gebe, Dir die Begriffe von Anstand beizubringen, deshalb willst Du davonlaufen.“

Er trat ihr drohend näher und ergriff ihr Handgelenk, daß es schmerzte.

„Aber das sage ich Dir, daraus wird nichts. Ich lasse nicht mit mir Fangeball spielen und sollte ich Dich mit Gewalt halten. Zu mir gehörst Du, weißt Du das nicht, kam es leise zischend von seinen Lippen. „Willst Du noch mal den Gedanken haben, davonzulaufen, Du — Du —“

Zise bebte und wäre umgeknickt, wenn er sie nicht gehalten hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphische Nachrichten

vom 16. April.

(Fischer's Telegraph. Bureau.)

Berlin. Aus Wien wird gemeldet: Gestern Vormittag verbreitete sich im Rathhause das Gerücht, der deutsche Kronprinz sei unangemeldet im Rathhause erschienen, um dasselbe zu besichtigen. Dies wurde sofort dem Bürgermeister Queger gemeldet, der seinen Empfangstag sofort abbrach, um den Kronprinzen zu begrüßen. Der Kronprinz war aber nirgend zu finden, er war

zu Fuß vom General-Commando in das Rathhaus gegangen, um den großen Arkadenhof zu besichtigen und hat: deshalb durch das entgegengekommene Thor das Rathhaus wieder verlassen. Nachmittags fuhr der Kronprinz mit dem Korvetten-Kapitain Hoehnel nach Schönbrunn und besichtigte daselbst die Menagerie sehr lange; er mußte sich darauf beeilen, um das Familiendiner nicht zu versäumen.

Berlin. Der Bund der Arbeitgeber im Berliner Baugewerbe hat, wie der „Vorwärts“ mittheilt, gestern den Entschluß gefaßt, alle Arbeiter, welche am 1. Mai feiern, bis zum Schluß der Woche auszusperrn.

Berlin. Nach einem Telegramm des „V. L. A.“ aus Peking ist der Mörder des Hauptmanns Bartsch gefastet worden. Dieser ist ein Chinese Namens Howan, ein junger Bursche mit einer wahren Verbrecher-Psychognomie mit unverschämtem Benehmen und rohem Charakter. Er gesteht die That nicht nur ein, sondern rühmt sich ihrer noch. Er behauptet, Hauptmann Bartsch habe ihn auf dem Wege überholt. Howan habe gegrüßt, aber Bartsch habe ihm im Vorbeigehen auf den Kopf geschlagen; darauf zog Howan einen Revolver hervor und feuerte auf den Hauptmann. Letzterer verfolgte den Chinesen einige Schritte weit, aber das Pferd stürzte plötzlich und Bartsch wurde aus dem Sattel geworfen und stürzte in einen Graben. Das Pferd lief davon. Howan nahm die Hilfe eines chinesischen Spießgesellen an, um den Hauptmann zu ermorden. Beide sind verhaftet. Sie setzten sich darauf Beide auf's Pferd. Als sie gestern von der Polizei entdeckt wurden, erschreckten sie und ließen das Pferd laufen, das jedoch wieder eingefangen wurde. Soweit sind beide Schuldige geständig. Die Polizei setzt die Nachforschungen in der Nachbarschaft fort. Die Polizei verhaftete 2 weitere Chinesen, welche zu der Mordthat in Beziehung stehen sollen. Sie wurden ebenfalls der Präfectur übergeben.

Wien. Wegen des hier niedergegangenen heftigen Regens dürfte die für heute in Aussicht genommene Truppenrevue ausfallen.

Wien. Das Ballfest, welches gestern Abend beim deutschen Botschafter stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. Sämmtliche anwesenden Erzherzöge und Erzherzoginnen, die Minister, das diplomatische Corps und Mitglieder des Hochadels waren anwesend. Kaiser Franz Joseph verweilte eine Stunde von 1/10 bis 1/11 Uhr, der deutsche Kronprinz blieb bis gegen 2 Uhr Nachts auf dem Ballfest.

Lemberg. Die neuesten Nachrichten der Polenblätter lassen die Lage in Rußland wieder beunruhigend erscheinen. In Odessa wurden gestern 1500 Verhaftungen vorgenommen. In Petersburg, im Schlüsselburger Viertel sind 18 000 Arbeiter im Ausstarb; es kommt zu lebhaften Zusammenstößen mit der Polizei. In Petersburg und Moskau wird eine große Agitation eingeleitet, um an den Zaren eine Adresse wegen Gewährung einer Verfassung gelangen zu lassen. Bis jetzt sind 1500 Unterschriften gesammelt. Der neue Unterrichtsminister hat 200 Studenten und 183 Studentinnen amnestirt.

Herrmannstadt. Infolge heftiger Schneefälle sind die Telegraphen- und Telephonleitungen gestört. Der Betrieb der hiesigen Stadtbahn wurde eingestellt.

Utrecht. Gerüchweise verlautet, Präsident Krüger sei gestern von einem Manne angegriffen worden, der die Absicht hatte, mit einem Messer nach ihm zu stechen. Den letzten Telegrammen aus Amsterdam zufolge, wird dieses Gerücht auf das Gattliedenste dementirt.

London. Der Pariser Korrespondent der „Exchange Telegraph Comp.“ hatte eine Unterredung mit dem chinesischen Gesandten in Paris. Dieser gab dem Korrespondenten folgende Erklärungen: Die Gesamtschädigung, welche die verbündeten Mächte von China fordern werden, erreichen wahrscheinlich die Summe von 300

Millionen Taels. China hoffe, die Summe durch Zoll-einkünfte decken zu können. Der Kaiser dürfte nicht eher nach Peking zurückkehren, bis die Stadt von den verbündeten Truppen geräumt ist. Was die Frage des Mandchurienabkommens betrifft, so wird diese nicht vor Abschluß des Krieges endgiltig geregelt werden können. Die Verhandlung giebt sich in keinem Falle dazu her, eine Verständigung zwischen den Mächten herbeizuführen, er sucht nur die Mächte untereinander zu verfeinden. Nur 2 Mächte sind miteinander einig geworden, nämlich Rußland und Japan. Die jetzige Krise wird, was die militärischen Organisationen anbelangt, nichts an dieser ändern.

London. Aus Shanghai wird berichtet: Am chinesischen Hof herrscht große Unruhe über die Lage in der Provinz Kansu. Die Mohammedaner stehen im Begriff, eine unabhängige Stadt im himmlischen Reiche zu gründen.

London. Aus Kapstadt wird gemeldet: Man befürchtet hier einen Handstreich der Buren gegen Johannesburg von den verübten Streitkräften Bothas und De Wets.

London. „Daily Mail“ ist der Ansicht, daß der Krieg innerhalb zweier Monate beendet sein wird. Die Engländer verfügen über 250 000 Mann, worunter 60 000 Reittene.

Die „Times“ meldet aus Pretoria: Die Hauptstreitkräfte der Buren hätten sich angesichts des nahe bevorstehenden Winters zurückgezogen. De Wet soll mit seinen Truppen in die Gegend von Ventersburg zurückgekehrt sein.

London. Die vom Kriegsamt veröffentlichte Verlustliste der Engländer in Südafrika vom 14. d. Mts. umfaßt: 5 Tödt, 9 Verwundete, 1 Vermißten, 14 an Krankheiten Verstorbene und einen gefangenen Offizier, der jedoch wieder freigelassen wurde.

Extra-Tanz-Cursus.

Den angemeldeten Damen und Herren zur Nachricht, daß die Aufnahme **Donnerstag, den 18. April**, Abends 8 Uhr im **Gewerbehaus** stattfindet.

Mit Gruß **E. Naumann.**

Lina Schörner

Putz-Geschäft
Hohenstein-Ernstthal
Teichplatz. Waisenhausstrasse.

Zur bevorstehenden
Frühjahrs- u. Sommer-Saison
bringe mein reichhaltiges Lager
geschmackvoll garnirter

Damen- und Kinder-Hüte

in Empfehlung. D. O.

Zahntechnisches Atelier

Paul Schröder

früher langjähr. Assistent bei Hrn. Zahnarzt Dr. Tronnier, Glauchau
Moltkestrasse 15 I. Hohenstein-Ernstthal (Gewerbehaus).



Gothaer Lebensversicherungs- bank	Königl. Sächs. Alterrenten- bank	Leipziger Feuerversicherungs- anstalt
Prospekte und Auskunft durch		
Hohenstein-Ernstthal	Emil Zenner	Dresdnerstrasse Nr. 8.

Heute Mittwoch
Schweinschlachten.
Vorm. Wellfleisch, sp. fr. Würst.
Aug. Landrock, Bahnstraße.

Samen- u. Speise-
Kartoffeln
(Zwiebeln und Reichstanzler) zu
verkaufen
Bergmannsgruß,
Hohenstein-Ernstthal.

Speise- u. Samen-
Kartoffeln
(Reichstanzler) empfiehlt
Julius Grabner,
Linauierstr. 13.

Wäsche mit
Luhns
Wash-
Extract.

Chio!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen
Gesicht, vollen, jugendfrischen Aus-
sehen, reiner sammetweicher Haut
und blendend schönem Teint. Alles
dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Stierkopfschiff.
à St. 50 Pf. in:
Ernstthal: Engel-Apothete;
Hohenstein: Rohren-Apothete,
sowie bei Emil Reichenbach.
Oberlungwitz: Löwen-Apothete.

Strichhandschuhe.
Dauernde Arbeit auf Finger-
maschinen bei sehr guten Löhnen
gibt aus
Albert Vogel,
Oberlungwitz.

Eine gr. frdl. Oberstube
ist zu vermieten
Bahnstraße 34.

Ein Schulmädchen
wird als Aufwartung gesucht.
Zu melden
Logenstraße 1, 1 Tr.



Hermann Lässig,
Glas-, Porzellan- und Baumaterialien-Handlung,
Hohenstein-Ernstthal (Neustadt).

Mittheilungen,
Briefbogen
in Octav und Quart,
Rechnungen
in allen Größen,
Correspondenz-Karten
mit Firma,
Postpacketadressen,
Lieferscheine,
gummirte Stifetten,
werden bei billigsten Preisen
schnellstens angefertigt von der
Buchdruckerei des Anzeigers.

Brockhaus'
Conversations-Lexikon
(17 Bände),
letzte Ausgabe, für 100 Mk.
verkauft. Wo, zu erf. in der
Exped. d. Bl.

Eine kleine Oberstube
zu vermieten. Zu erfahren in
der Exped. d. Bl.

Ein kräftiges
Dienstmädchen,
welches auch Kochen lernen kann,
wird nach auswärts gesucht.
Näheres zu erfahren
Düststraße 7.

Jeder lesen! Streng reell!
Weltberühmt!
Polardaunen
(Beleglich geschäftl.)
Nur 3 Mark per Pfund.
Weltberühmte Spezialität ersten Ranges!
Uebertrifft an Dauerhaftigkeit, Weich-
heit u. Haltbarkeit alle anderen Sorten
Daunen zu gleichen Preisen! In Farbe den
Eberdaunen ähnlich! Garantiert neu! Beste
Reinigung! Vollständig gebrauchsfähig! Für
Küchen- u. feinste Ausstattungen, ebenso für
Hötel- u. Anstalts-Garnitur, ganz vorzüglich
geeignet! Jedes belieb. Quantum sofort
gegen Nachn. 1 Nachgeschicktes bereitwilligst
auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co.
in Herford Nr. 70 in Westfalen.
Praben (auch Müller geeigneter
Bettdecken) empfangt und vorkreuzt